

Neue Tischler-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Fachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.

Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Inserionspreis
pr. dreigezaltene Pettzeile
oder deren Raum 20 \mathcal{A} .

Die „Neue Tischler-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 \mathcal{A} , unter Kreuzband \mathcal{M} 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 \mathcal{A} pr. Zeile berechnet.

Unsere heutige Muster-Beilage.

Von der bereits angekündigten Speisezimmer-Einrichtung, welche in vier Entwürfen erscheint, wovon drei die Detailzeichnungen der einzelnen Gegenstände und die vierte die perspectivische Gesamtansicht darstellt, bringen wir bei der heutigen Nummer den ersten Entwurf: die Ansicht eines Büffets. Ueber die praktische Ausführung des Möbels wollen wir kein Urtheil abgeben, da dieselbe in den meisten Fällen doch der Geschmacksrichtung des Bestellers oder Verfertigers unterliegt und demgemäß der Entwurf kleinen Abänderungen unterstellt ist.

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Abonnements-Einladung.

Die „Neue Tischler-Zeitung“ beginnt mit dieser Nummer ihren achten Jahrgang.

Die „Neue Tischler-Zeitung“, das geistige Band aller bestehenden oder noch zu bildenden Fachvereine im Tischlerfach, wird wie bisher auch ferner für die Interessen des Verbandes wie der Vereine überhaupt eintreten. In der festen Ueberzeugung, daß die Vereinsbewegungen sowohl wie alle Einrichtungen der Arbeiter, (insbesondere die der Tischler), welche zur Besserung ihrer Existenz unbedingt erforderlich sind, die möglichste Förderung erfahren müssen, werden wir es stets für unsere Aufgabe halten, alles hierauf Bezügliche, soweit wir unterrichtet sind, in eingehender Weise zu behandeln.

Eingedenk der Wahrheit, daß durch die Presse die vielen Klagen und Hülfserufe nach Besserung der gewerblichen Verhältnisse einen vielseitigen Widerhall finden, werden wir auch ferner bestrebt sein, durch dementsprechende Artikel den Vereinen die Mittel und Wege anzugeben, welche einzuschlagen sind, um die Uebelstände in unserem Handwerk abzuschwächen resp. zu beseitigen.

Soll aber die „Neue Tischler-Zeitung“ diese Aufgabe voll und ganz erfüllen, so ist es notwendig, daß jeder Tischler, welcher sich für sein Handwerk interessiert und gesonnen ist, für die Hebung desselben mitzuwirken, auf dieselbe abonniert.

Insbesondere müssen die Tischler-(Schreiner-) Fachvereine sich verpflichtet halten, der „Neuen Tischler-Zeitung“ in allen Kreisen des Tischlergewerbes Eingang zu verschaffen, sowie es sich

zur Aufgabe machen, uns über die Leiden und Wünsche der Tischler in Bezug auf deren gewerbliche Verhältnisse wahrheitsgetreue Berichte zu erstatten. Nur dann wird es möglich sein, ein übersichtliches Bild über die Bewegung im Tischler-Handwerk zu erhalten, und unsere Aufgabe wird auch um ein Bedeutendes erleichtert.

Kurz gefaßte Versammlungs-Anzeigen und sonstige Vereins-Bekanntmachungen werden auch fernerhin gratis aufgenommen; hiermit glauben wir ebenfalls den Wünschen unserer Abonnenten gerecht zu werden.

Die Bezugsbedingungen sind:

Bei wöchentlicher Lieferung unter Streifband beträgt der Abonnementspreis bei Bezug von 1 bis 5 Exemplaren à 1 \mathcal{M} , von 5 bis 10 Exemplaren an eine Adresse à 90 \mathcal{A} , 10 bis 20 Exemplare à 80 \mathcal{A} , 20 bis 50 Exemplare à 70 \mathcal{A} , 50 bis 100 Exemplare à 65 \mathcal{A} , 100 und mehr an eine Adresse à 60 \mathcal{A} .

Für das Ausland beträgt der Abonnementsbetrag für ein Exemplar per Quartal 1 \mathcal{M} 30 \mathcal{A} .

Das Abonnement bei der Post kostet bei allen kaiserlichen Postanstalten pro Quartal 85 \mathcal{A} excl. Bestellgeld, und ersuchen wir die Einzel-Abonnenten, hiervon den weitgehendsten Gebrauch zu machen. Unsere Zeitung ist im neuen Post-Zeitungs-Catalog unter Nr. 3619 eingetragen.

Abonnements-Bestellungen für das erste Quartal 1886 werden entgegengenommen bei allen kaiserlichen Postanstalten, bei unseren Filial-Expedienten, sowie bei der Expedition, Wilhelminenstraße 20, St. Pauli in Hamburg.

Bei Bestellungen an uns auf Zusendung unter Kreuzband ersuchen wir den Betrag von 1 \mathcal{M} für das laufende Quartal gleich mit einzusenden.
Hochachtungsvoll

Die Redaction
der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Zum Jahreswechsel.

Wieder liegt ein Zeitabschnitt hinter uns, der fast alle Hoffnungen und Wünsche auf Besserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse unerfüllt gelassen hat. Das vergangene Jahr zeigt uns wieder, daß die Geschäftskrise chronisch geworden ist und wie sehr die Arbeiter aller Berufe darunter zu leiden haben. Aus allen Industrieländern hören wir die gleichen Klagen über zunehmende Arbeitslosigkeit, erzeugt durch die längst eingetretene Ueberproduction in unseren capitalistischen

Großbetrieben; wir werden immer mehr davon überzeugt, daß die Production mit der Consumtion nicht mehr gleichen Schritt hält, und letztere sich in dem Maße vermindert, wie die Verarmung der Massen durch die Arbeitslosigkeit zunimmt. An eine Ausgleichung zwischen Production und Consumtion wird aber nicht zu denken sein, so lange alle technischen Hülfsmittel nur der Capitalmacht zu Gebote stehen, welche dieselben nur in ihrem eigenen Interesse verwendet. Eine der hauptsächlichsten Ursachen der vorbenannten Uebelstände ist der Maschinenbetrieb, welcher die Handarbeit immer mehr verdrängt und so, im Dienste der Capitalmacht stehend, seinen verderblichen Einfluß auf allen Gebieten der Industrie geltend macht, und zwar so geltend macht, daß eine große Zahl von Arbeitern und Meingewerbetreibenden die Maschinen als einen Fluch ansehen, weil dieselben ihnen die schwersten Opfer und Nachteile auferlegen. Dennoch ist die Erfindung und Entwicklung der Maschinen als ein Culturfortschritt zu bezeichnen, welcher der Menschheit zum großen Vortheil gereichen wird, wenn die Maschinen, befreit von der Macht des Capitals, nur im Dienste der Arbeiter thätig sind.

Bei unsern heutigen Produktionsverhältnissen wird durch die Maschinenarbeit ein großes Quantum Arbeitskraft überflüssig, woraus sich wiederum das große Heer von Arbeitslosen recrutirt, welches die heutige Massenarmuth zur Folge hat. Soll dieses Mißverhältniß beseitigt werden, so müssen alle Arbeitslosen wieder Beschäftigung erhalten, was natürlich nur durch Herabsetzung der Arbeitszeit erreicht werden kann. Diese Herabsetzung muß so lange vor sich gehen, bis keine Arbeitslosigkeit mehr vorhanden ist oder mit andern Worten gesagt, bis sich Production und Consumtion ausgleichen. Dann, aber auch nur dann erst sind die Maschinen ein Segen für die Arbeiter.

Dieses Ziel zu erreichen, muß die Aufgabe aller Arbeiter sein. Kein Arbeiter darf sich unnützen Klagen hingeben und denken: „Ich kann an den Verhältnissen doch nichts ändern!“ Wohl ist der Einzelne zu ohnmächtig, um gegen die herrschende capitalistische Produktionsweise etwas ausrichten zu können, aber hierfür giebt es ein Mittel: die Organisation. In dieser Beziehung bleibt freilich für unser Tischlergewerk noch viel zu wünschen übrig, denn wenn auch im vergangenen Jahre die Gründung von Fachvereinen erfreuliche Fortschritte gemacht hat, so steht doch noch immer

die größte Mehrzahl der Tischler ihren Vereinigungen fern und sieht gleichgültig zu, wie die Minderheit ihrer Kollegen sich Jahr aus Jahr ein treulich bemüht, bessere Verhältnisse anzustreben, nicht etwa aus Sonderinteresse, sondern damit auch das, was sie erringen wollen, zum Segen Derer sei, die sich von ihnen fern halten. Leider fehlt den deutschen Arbeitern Dasjenige, was die englische Arbeiterbewegung hat so groß werden lassen: das freie Vereins- und Versammlungsrecht, ein Hinderniß, welches viel dazu beiträgt, daß sich verschiedene Fachvereine auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen nicht dem großen Ganzen, dem Verbände, anschließen können. Wo aber diese Hindernisse nicht vorhanden sind, da muß es die heiligste Pflicht der Vereine sein, sich sobald als möglich dem Verbände anzuschließen. Es soll für heute nicht unsere Aufgabe sein, näher auf die Vorurtheile einzugehen, welche an einigen Orten gegen den Verband laut geworden sind, eins dürfen wir aber nicht außer Acht lassen, daß durch den Verband etwas Festes geschaffen ist, was wir unter allen Umständen hochhalten und auszubauen suchen müssen. An den Orten nun, wo ein derartiges Vorgehen nicht möglich ist, darf deswegen die Organisation überhaupt nicht außer Acht gelassen werden; stets muß es unser Bestreben sein, gegen den Indifferentismus der Massen anzukämpfen und die Organisation an allen Orten zu fördern. Wie sehr aber den deutschen Tischlern die festen Organisationen Noth thut, dafür liefern den besten Beweis die im vergangenen Jahre stattgefundenen bedeutenden Arbeitseinstellungen in Königsberg, Dresden, Breslau u. s. w. Hätte diesen Arbeitseinstellungen eine feste Vereinigung zu Grunde gelegen, so wären bedeutend mehr Erfolge erzielt worden. Wenn wir die Strikes unter Umständen als unbedingt nothwendig anerkennen sollen, so mußte zunächst dafür gesorgt werden, denselben einen festen Halt in der Organisation zu geben. Diese Wahrheit werden die organisirten Arbeiter stets anerkennen müssen, ebenso wie sie schon längst einsehen gelernt haben, daß alle Erfolge, welche sie durch freie Vereinbarungen mit den Arbeitgebern erzielen, ohne gesetzlichen Schutz nicht von Dauer sind. In richtiger Anerkennung dessen, daß eine Besserung nur durch gesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse geschaffen wird, hat sich die deutsche Arbeiterbewegung im vergangenen Jahre in zahlreichen Versammlungen für das Arbeiterschutzgesetz erklärt. Die dem Reichstage zugegangenen Petitionen werden über 350,000 Unterschriften umfassen, eine Zahl, die in Deutschland bei Petitionen, wo es sich um Arbeiterforderungen handelte, noch nicht annähernd erreicht worden ist. Welches Schicksal dem Gesetzentwurf im Reichstage beschieden ist, wollen wir abwarten, immerhin wird es von der Theilnahme abhängen, welche die Arbeiter demselben entgegenbringen. Von dem Willen der Masse der deutschen Arbeiter wird es abhängen, ob die Majorität im Reichstage allmählig zur Annahme des Gesetzentwurfs gedrängt wird.

An den Arbeitern wird es nun liegen, ob sie, von echtem, collegialischen Geiste befeuert, gewillt sind, auf der geschaffenen Grundlage auch im neuen Jahre die Organisationen unter sich weiter auszubauen. Jeder muß es für seine Pflicht halten, das Seinige hierzu beitragen zu wollen und ohne Sonderinteressen durch sein Thun und Handeln das Loos seiner Nebenmenschen zu erleichtern suchen. In diesem Bestreben wünschen wir von Herzen allen unsern Lesern: „Viel Glück im neuen Jahr!“

Feuerfeste Thüren.

Feuerfeste Thüren werden nach „Engineering“ am besten aus Holz hergestellt, welches mit verzinstem Eisenblech überzogen wird, die Thür selbst wird aus Hartem Holz und Feder gemacht und zwar aus zwei Holzstücken über einander gelegen, die durch Nügel fest

und fest mit einander verbunden werden, zu welchem Zwecke die Nagelung sehr dicht auszuführen ist. Die Blechtafeln werden an ihren Kanten, wie es bei Herstellung von Dachflächen gebräuchlich, über und in einander gefalzt und ist es eine Hauptbedingung, daß nicht allein die Flächen der Thür, sondern auch alle Kanten derselben sorgfältig mit Blech überzogen werden, da der Widerstand einer so hergestellten Thür gegen Verbrennen darin liegt, daß ein Zutritt der Luft an das Holzwerk absolut ausgeschlossen ist, gleichzeitig bietet die Ausführung der Thür in dieser Weise auch einen Schutz gegen das Krummwerden derselben, wie es bei eisernen Thüren, welche der Hitze ausgesetzt sind, der Fall ist. Soll die Thür mit Hängen auf Thürangeln gehängt werden, so müssen die Hänge sehr sicher auf der Thür befestigt werden und sind hierzu durchgehende Schraubenbolzen mit Muttern den Holzschrauben vorzuziehen, es ist auch darauf zu achten, daß die Thürangeln sicher und fest in der Mauer befestigt werden. Die Hänge und Angeln dürfen wegen des Gewichtes einer solchen Thür nicht zu schwach gewählt werden, um bei längerem Gebrauch die Thür noch halten zu können. Wenn es die Räumlichkeit, für welche eine solche Thür Verwendung finden soll, gestattet, so sind Schiebethüren mit Vortheil zu benutzen, dieselben laufen dann am einfachsten auf einer Schiene und sind entsprechende Vorkehrungen zu treffen, daß, wenn die Thür geschlossen ist, sie fest gegen die Ränder der Thüröffnung anliegt. In dem Boston Storage Warehouse U. S. A. sind eine große Anzahl solcher feuerfesteren Thüren in den Brandmauern angebracht und ist hier noch die Einrichtung getroffen, daß die erfolgte Schließung sämtlicher Thüren durch Electricität an geeigneter Stelle angezeigt wird. Feuerfeste Thüren werden häufig derartig angelegt, daß sie sich automatisch bei Ausbruch eines Feuers in dem speciellen Räume schließen, zu welchem Zwecke man sich dann mit Vortheil leichtflüssiger Metalllegierungen bedient und zwar solcher, welche schon bei 70° C. flüssig werden. Die Schiene, auf welcher eine derartige sich selbst schließende Schiebethür läuft, hat eine Neigung von 1:8 und die Thür wird am Herabgleiten auf der Schiene gehindert durch einen runden Eisenstab von 30 mm Durchmesser, welcher zwischen die geöffnete Thür und die gegenüberstehende Kante der Thüröffnung eingesetzt wird. Dieser Stab ist in der Mitte schräg durchschnitten und wird an dieser Stelle durch zwei dünne Streifen von Kupferblech, welche auf den Stab mit leichtflüssigem Metall angelöthet sind, gehalten; sobald nun diese Verbindungsstelle einer Hitze von 70° C. ausgesetzt wird, schmilzt das Metall daselbst und der Stab schiebt sich auseinander und giebt die Thür frei, so daß sich nun dieselbe von selbst schließt. Damit die zwei Stabtheile nicht in den Weg der Thür fallen und es auch möglich ist, den Stab, wenn derselbe noch ein Ganzes bildet, leicht fortzunehmen zu können, um die Thür, wenn nöthig, zu schließen, auch um sich zu überzeugen, daß die Thür noch in gangbarem Zustande ist, sind an dem Stab nicht weit von den beiden Enden leichte Ketten angebracht und diese oben über der Thüröffnung befestigt. Diese einfache und sehr praktische Anordnung wurde von dem Präsidenten der Bath Chamber Mutual Insurance Co., Herrn L. E. Downes, eingeführt. Eine andere Methode, auch auf die Anwendung der leichtflüssigen Metalllegierung basirt, um feuerfesteren Thüren zu schließen, ist folgende. In dem betreffenden Räume wird rund an den Wänden entlang ein geschlossener Draht angebracht, in welchem sich in kurzen Zwischenräumen einzelne Kettenlieder befinden, welche aus zwei Theilen bestehen, die mit der Metalllegierung zusammengelöthet sind. Diese Drahtleitung hält im geschlossenen Zustande die Thür geöffnet, sobald aber eines dieser Kettenlieder durch Hitze sich öffnet, giebt der Draht die Thür frei, so daß sich dieselbe schließt. Herr F. Grinnell hat diese Anordnung noch wirksamer gestaltet, indem er die beiden Theile eines solchen Kettenliedes nicht direct vor einander zusammengelöthet hat, sondern zwischen beide Theile ein Stückchen runden Drahtes legt und nun erst die Verbindung durch Verschmelzen mit der Legierung ansführt, wodurch ein leichteres Auseinandergehen der Theile eines solchen Kettenliedes eingeleitet wird, sobald die Hitze darauf einwirkt. Kettenlieder, ganz aus der Metalllegierung hergestellt, bewähren sich nicht, da dieselben nur wenig Widerstand besitzen, sich leicht verlängern und dadurch ein Herreißen zu unangelegener Zeit herbeiführen im Stande sind.

Für Tischler-Lohnbewegung in Berlin. *)

Berlin, den 21. December 1885. Da in verschiedenen Nummern der „N. L. Z.“ sich zum Theil Segner, zum Theil Freunde der früheren Lohncommission (Rödel und Genssen) ausgesprochen haben, so sieht sich die

*) Da wir allen Grund haben anzunehmen, daß die meisten Leser unseres Blattes vollständig von den Berichten einzelner Personen über das Für und Wider der

unterzeichnete Revisions-Commission veranlaßt, auch einmal ihre Meinung resp. Erfahrungen, die sie bis jetzt gemacht hat, den Kollegen Deutschlands mitzutheilen, dabei Bezug nehmend auf die in dieser Zeitung erscheinenden Artikel. In Nr. 44 der „N. L. Z.“ ist ein Artikel, unterzeichnet H. Krug, enthalten, mit dem wir uns etwas näher beschäftigen wollen, weil Krug als Freund der gewesenen Lohncommission geschrieben hat. Nach unserer Meinung hätte Krug nicht vergessen dürfen, zu documentiren, daß er nicht nur Freund, sondern Mitglied der gewesenen Lohncommission war, und noch heute in der von Rödel auf Kosten der Tischler Berlins resp. Deutschlands eingerichteten Werkstätte für Gemasregelung (?) arbeitet. Demnach hat Krug also nicht nur als Freund, sondern als Mitbetheiliger in dieser Angelegenheit geschrieben und werden die Kollegen Deutschlands hiernach wohl einen andern Begriff von dem Artikelschreiber erhalten. Zu der Sache selbst haben wir zu bemerken, daß Krug selbst zugestehet, die 30 M., wegen der sich der unliebsame Streit entwickelte, seien von Rödel falsch gebucht. Nach unserer Meinung handelte es sich weniger um die 30 M. direct, als um die selbst zugestandene falsche Buchung derselben und die Behandlung, welche die Revisoren Winter und Glöckle sich gefallen lassen mußten. Die obengenannten Herren unterschrieben die Abrechnung mit dem bestimmten Bemerkten, daß ihnen Rödel nachträglich durch Quittung den Beweis liefere, daß für den Saal des Central-Hotels 30 M. bezahlt seien. Rödel ließ trotz mehrfacher Aufforderung die Herren längere Zeit warten. Inzwischen zogen diese bei dem Wirth des Hotels Erkundigungen ein und erfuhren hier, daß für den Saal überhaupt nichts (11) bezahlt wurde. Das Ergebnis dieser Erkundigung wurde nun von denselben in der Delegirten-Versammlung vorgebracht; hierdurch aber hatten diese Revisoren ins Wespenneßt gestochen. Rödel bequemt sich nunmehr zu dem Geständniß, daß er die 30 M. dem kranken Zahlstellencassirer Heyke geschenkt habe, die Ausgabe also nach Krugs Angabe falsch gebucht war. Die Revisoren Winter und Glöckle wurden für diese Mittheilungen ihres Amtes entsetzt, und jetzt folgten die bekannten Auftritte, die wohl leider nicht dazu beigetragen haben, die Collegialität zu fördern. Bei wem ist aber die Schuld zu suchen? In Nr. 47 der „N. L. Z.“ befindet sich nun ein Brief des Herrn Heyke, worin derselbe bekundet, die vielgenannten 30 M. als Unterstützung von Rödel erhalten zu haben. Uns scheint natürlich dieser Brief nicht der Feder des pp. Heyke entsprossen zu sein, vielmehr vermuthen wir einen ganz andern Herrn als Autor desselben. Colleague Winter besuchte nämlich den Kranken im Augusta-Hospital und äußerte bestimmt, daß derselbe zu jener Zeit nicht im Stande war, einen solchen Brief abzufassen. Unsere Bemerkung hierzu ist nun folgende: Hätte Rödel den Brief bei der Revision in Händen gehabt, so wäre es doch nicht mehr wie billig gewesen, denselben den Revisoren vorzulegen, und glauben wir, daß wohl Alle damit einverstanden gewesen wären, einen kranken Kollegen zu unterstützen. Woju also diese Umschweife machen, wenn kein anderer Grund vorlag? Wir haben auf den Artikel Krug ferner der Wahrheit gemäß zu constatiren, daß Rödel in einer von ihm als gegnerisch bezeichneten Versammlung in Sanssouci ziemlich zwei Stunden ohne Unterbrechung zu seiner Vertheidigung gesprochen hat, aber nicht auf den richtigen Grund der Beschuldigungen einging, sondern mit Staatsanwalt u. s. w. drohte, welche Drohungen bis heute noch nicht ausgeführt sind, auch wohl nicht ausgeführt werden. Trotz seiner zweifelhafte Vertheidigung mußte Rödel es sich aber gefallen lassen, daß ihn Colleague Winter der Unterschlagung öffentlicher Gelder beschuldigte, ohne daß Rödel im Stande gewesen wäre, durch seine spätere Rede diesen Vorwurf zu entkräften. Die ferneren Vorgänge in dieser Sache sind wohl genügend durch die Berichte in dieser Zeitung bekannt, so daß wir sie nur kurz zu skizziren brauchen: Die Ausschließung Künzels aus der gewesenen Lohncommission führte zu weiteren Enthüllungen durch denselben, wodurch wieder herbeigeführt wurde, daß die unterzeichnete Commission gewählt wurde. Im Uebrigen bemerken wir, daß auch jetzt die Vertheidigung den betreffenden Herren in jeder Weise möglich ist: in Rede so gut wie in den Zeitungen, da hier verschiedene Zeitungen existiren, die gerne ihre Spalten dazu öffnen. Dagegen ist es Einigen von den Unterzeichneten passiert, in der am 24. October d. J. von einem gewissen Stamm, Mitglied der gewesenen Lohncommission, einbe-

unliebsamen Vorgänge in der Berliner Tischler-Lohnbewegung überfättigt sind, so haben wir alle noch eingeleiteten persönlichen Berichte unbeachtet gelassen. Nichtsdestoweniger halten wir uns für verpflichtet, die Revisionscommission, welche in einer öffentlichen Versammlung zur Regelung der ganzen Angelegenheit gewählt ist, durch einen Bericht an dieser Stelle sprechen zu lassen und bemerken zugleich, daß wir mit diesem Bericht die ganze Sache für unser Blatt als erledigt betrachten.

Die Redaction.

rufenen Versammlung thätlich von Rödel, Hennig und Obed angegriffen resp. hinausgeworfen zu werden. Jedenfalls war diese Versammlung nur einberufen, um vielleicht einige Kollegen ins Unglück zu stürzen und ihnen eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs anzubürden, denn es sollte noch nicht einmal der Ruf „Büreauwahl“ laut werden. Es erfolgten auch zwei Verhaftungen, die der Kollegen Schmitz und Schach. Glücklicherweise hatten die Herren die Rechnung ohne den Wirth gemacht, denn derselbe gab seine Bewilligung nicht zu einer Anklage gegen die Beiden. Diese Versammlung hat uns gezeigt, wie weit jene Herren sich vom Wege des demokratischen Princips entfernt haben. Den Kollegen Deutschlands rufen wir deshalb laut zu: Habt die Augen auf!

Wir lassen nun noch einige Punkte folgen, welche wohl mitbeweisen können, daß verschiedene Fragen des Herrn Reinemann mit Ja beantwortet werden können und nicht, wie es Herr Benz thut, mit Nein.

Da findet sich zuerst eine Ausgabe von 32 M. 35 $\frac{1}{2}$ für eine Landpartie, welche die Herren gemacht haben und wobei sie sich jedenfalls gut amüßten, denn es sind einzelne Bäfte aufgeführt, als Rührei, kleine Hum u. s. w. Wir fragen: Wer gab den Herren das Recht, diese Ausgabe mit in Rechnung zu stellen, und ist das nicht Geld im eigenen Interesse verwandt, Herr Reinemann?

Ferner sind verschiedene Vergnügungen veranstaltet worden: 1) im böhmischen Brauhause, von dem keine Abrechnung gegeben worden; 2) im Volksgarten, dasselbe wurde polizeilich verboten, es waren aber schon viele Bäfte verkauft, auch hierüber hat keine Abrechnung stattgefunden; 3) ist in der Philharmonie am ersten Ofterfestertage für die Verunglückten im Camphausen-Schacht eine Matinee veranstaltet worden, wozu viele Bäfte verkauft wurden; nach ungefährender Schätzung ist ein Ueberfluß von 2-300 M. erzielt worden, doch hat hierüber bis jetzt noch keine Abrechnung stattgefunden. Es findet sich dann eine Abrechnung über eine Kellerfammlung, worin 5 M. als Zehrgeld an die Commissionsmitglieder und M. 1,60 als für Bier bezahlt aufgeführt sind. Wir fragen nun Herrn Reinemann: ob es kein eigenes Interesse ist, wenn man bares Geld erhält als Zehrungskosten, und sich das Bier noch extra bezahlen läßt von dem Gelde, welches zur Deckung der Unkosten gesammelt wird? Was nun die Frage betrifft Einsicht in die Geschäftsbücher betrifft, so wissen wir, und Herr Reinemann wird uns wohl darin Recht geben, daß durch eine bloße Einsicht in die Bücher keine gründliche Revision vorgenommen werden konnte. Nach unserer Meinung muß alles Material gründlich geprüft werden, und dazu bedürfen wir der Aushändigung des gesammten Materials, somit auch der Geschäftsbücher, sonst kann von einer gründlichen Revision keine Rede sein. Zur Prüfung des gesammten Materials gehören nach unserer Meinung nicht nur Stunden, sondern Tage, und daß Rödel es sich nicht gefallen lassen wird, wenn sieben Mann Tage lang bei ihm in der Wohnung sitzen, liegt wohl klar auf der Hand. So lange nun Rödel die Herausgabe des betreffenden Materials verweigert, sind wir leider nicht in der Lage, eine gründliche Revision vornehmen zu können, und muß auch der Verdacht der Untreue auf Rödel und Genossen sitzen bleiben, so sehr sie sich auch dagegen sträuben mögen.

Wir ersuchen nun zum Schluß alle Kollegen, welche noch im Besitz von Quittungen zc. sind, uns dieselben doch zuzuschicken, damit wir sie gegebenen Falles verwerten können, um so bald als möglich diese unerquickliche Angelegenheit aus der Welt zu schaffen. Es wird dann von uns definitiver Bericht erstattet werden.

Mit collegialischem Gruß

Die Revisions-Commission:

R. Waresel. J. Kreuz. A. Kidel. S. Schaar. W. Schmitz. W. Schmidt. Böcker.

Etwasige Sendungen bitten an R. Waresel, Wienerstraße Nr. 20, S. I., zu adressiren.

Vereine und Versammlungen.

Hamburg, 28. December 1885. Der „Gewerkverein“ scheint etwas verschupst zu sein, daß wir es gewagt haben, einige Randbemerkungen zu dem in Nr. 51 der „N. Z.“ abgedruckten Speech des Herrn Dr. Max Hirsch in seiner lieben Stadt Weiskensfeld zu machen, denn der Ton in seiner Entgegnung ist ein so katarthaltig-wehmüthiger, daß man sich des Mitleids nicht erwehren kann. Es ist aber auch zu toll! Hat da Dr. M. Hirsch nun so lange sich und seinen Zuhörern vor-erzählt, bis er es selbst glaubte, daß „Er“ schon 1869 in seinen Gewerksvereinen die ersten nationalen Krankencassen gegründet, und daß die Socialdemokraten ihm, dem großen Hirsch, immer nachgehinkt kämen, und nun will ihm so ein „unpraktischer“ Teufel von den „socialdemokratischen“ Centralcassen auch noch diesen einzigen Vorbeer rauben? Dagegen mußte sich ja der „Gewerkverein“ ins Zeug legen, und brachte er es denn auch richtig fertig, öffentlich zu documentiren, daß er von der Arbeiterbewegung weiter nichts kennt, als eben die Gewerksvereine, und daß ihm

Alles, was auch nur ein Jahr-älter ist, vorinstaltlich vorkommt. O heilige Einfalt! Deinetwegen wollen wir dem „Gewerkverein“, sowie seinen Generalräthen und sonstigen Sternen erster und zweiter Größe zu Ruh und Frommen mittheilen, was sie von unserer „antediluvianischen“ Caffe wissen wollen, möchten aber besonders die Letzgenannten ersuchen, wenigstens einigermaßen bei der Wahrheit zu bleiben, wenn sie etwa in öffentlichen Versammlungen ihre diesbezüglichen Kenntnisse zu verwerthen gedenken. Im Jahre 1868 gründete der leider zu ih verstorbene Vort die Holzarbeitergewerkschaft und mit ihr die nationale (wohlgemerkt: die nationale, d. h. ihren Wirkungskreis über das ganze deutsche Gebiet erstreckende) centralisirte Krankencasse derselben. Dabei wollen wir übrigens gleich verrathen, daß dieselbe damals noch keine 70.000 Mitglieder hatte, wie ja auch die Gewerksvereins-Cassen bei der Gründung einige Mitglieder weniger zählten, als heute, aber sie arbeitete mit dem Erfolge, daß sie Alles leistete, was man füglich von einer Krankencasse verlangen kann. Selbst dem „Gewerkverein“ dürfte es unmöglich sein, Jemanden ausfindig zu machen, dessen statutengemäße Ansprüche wegen mangelnden Fonds nicht rechtzeitig befriedigt worden wären. Im Jahre 1876 wurde nun durch Vereinigung der Holzarbeitergewerkschaft und des Tischler-(Schreiner-)Vereins der Tischler-(Schreiner-)Bund geschaffen. Eine Krankencasse hatte der Tischler-Verein nicht, und bildete nun die Caffe der früheren Holzarbeitergewerkschaft die Krankencasse des Tischler-Bundes, indem sie sich gleichzeitig dem Hilfs-cassen-Gesetze anpaßte. Der Bund wurde 1878 auf Grund des Socialisten-Gesetzes aufgelöst, während die Krankencasse desselben bestehen blieb und sich heute Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler zc. nennt. So, verehrter „Gewerkverein“! Hoffentlich haben wir nun den Beweis geliefert, daß nicht die Socialdemokraten Herru Dr. Max Hirsch hier nachgehinkt kamen, sondern daß gerade die Socialdemokraten es waren, welche etwas früher als Herru Dr. Hirsch aufstanden. Jetzt bliebe noch das „antediluvianische“ Statut, die „börsartigen Carnicelosen“ und der von Ihnen behauptete Unterschied der Caffen zu Gunsten der Gewerksvereins-Caffen. Leider habe ich den Raum dieses Blattes schon zu stark in Anspruch genommen, werde aber gelegentlich die letztangeführten Punkte noch etwas beleuchten; wegen des Statuts wenden Sie sich nur an unsere Freunde in der Commission, welche auf dem Congreß in Berlin am 12. October 1884 gewählt wurde, dort wird Ihnen die so „hochwillkommene“ Kenntniß derselben werden. Und nun: Profit Neujahr! Ich habe wahrhaftig Wichtigeres zu thun und hoffe, die Metallarbeiter-Casse wird sich selbst mit Ihnen auseinandersetzen. C. S.

Berlin. Die hiesigen Verwaltungs-Vorstände der Central- und Sterbecasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter haben frühzeitig darüber berathen, das zehnjährige Stiftungsfest unserer Caffe würdig zu feiern, und wurde dieserhalb ein Sommerfest in Vorschlag gebracht. Ein gewähltes Comité hat nun schon folgenden Beschluß gefaßt: Das Fest findet am Montag, den 19. Juli, statt und zwar in zwei der renomirtesten Local; für den südlichen Theil in der „Neuen Welt“, für den nördlichen Theil im „Eisteller“. Die Billette werden zu einem mäßigen Preise, und für beide Local gültig, ausgegeben; es wird Alles aufgeboten, den Theilnehmern das Fest nur angenehm zu machen. Ein voraussichtlicher Ueberfluß wird dem segensreichen Invalidenfonds zugesteuert werden. S. A. des Festcomités: S. Faust.

Nachen. Am 1. December 1885 referirte Herr Carl Meiß aus Köln in einer von ca. 180 Personen besuchten öffentlichen Tischler-Versammlung über die drei Punkte der vom Fachverein aufgestellten Tagesordnung: Zweck und Ziele der Fachvereine, Stellung der Innung und Regelung des Arbeitsnachweises. Referent führte zunächst die Nothwendigkeit einer gewerkschaftlichen Organisation, speciell des Tischlergewerbes an, und erläuterte dann den Zweck der Fachvereine, welcher darin bestehe, die Arbeiter über ihre eigene Lage aufzuklären und dieselbe durch Mittel und Wege, welche nur in der Organisation ausführbar sind, zu verbessern. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, Stellung der Innung, führte der Referent aus, daß die Innung ihren Ursprung in den zur Zeit Karls des Großen von den damaligen Handwerkerständen zur Unterdrückung des Adels gebildeten Organisationen hätten. Später verboten, mußten diese Vereinigungen im Geheimen wirken, bis sie von Kaiser Heinrich endlich öffentlich gebildet und sogar von Rudolf von Habsburg zu Reichsheibern der Städte gegen den Adel und die Raubritter erhoben wurden. Aber schon am Ende des 15. Jahrhunderts, nach verschiedenen Umwälzungen, sehen wir die Innungsmeister und Gesellen sich feindselig gegenübersehen. Die Innungen in ihrer jetzigen Gestalt werden in kürzerer Zeit dem technischen Fortschritt auf dem Gebiete des Handwerks weichen müssen. Zum dritten Punkt der Tagesordnung übergehend, betont der Referent die Nothwendigkeit des Arbeitsnachweises als erstes und wirksamstes Schutzmittel gegen die Bekümmernung unserer

Rechte. Nach einer Erklärung der Grundprincipien einer solchen Einrichtung und einer nochmaligen Ermahnung zur Einigkeit im Kampfe gegen das Capital schloß Redner seinen von den Anwesenden mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. — Dem Referenten folgte Colledge Beek mit einem kurzen Vortrag. Derselbe erwähnte nochmals des nutzlosen Bestrebens der Innungsmeister, den Fortschritt zu hemmen und dem Capital die Production zu entreißen, und begründete seine Worte mit einer kurzen Erklärung unserer heutigen Holzbearbeitungsmaschinen. Weiter erwähnte Redner noch der Nothlage der Arbeiter, der Stellung der verschiedenen, sich selbst Hilfe zu verschaffen suchenden Arbeiter, sowie des jetzigen Behrungsweises, welches ebenfalls dringend Abhilfe fordere. — Hierauf beleuchtete Herr Bertram gründlich die Scheinheiligkeit unserer hiesigen Presse, welche es sich zur Ehre zu machen scheint, die Versuche der Arbeiter, sich selbst aufzuklären und ihre Lage zu verbessern, bei jeder sich bietenden Gelegenheit zu entstellen und zu beeinträchtigen, sowie jedem Arbeiter, der für diese Sache ein Geringes thut, mit rothen Buchstaben das Wort „Socialdemokrat“ vor die Stirn zu zeichnen. Ferner wurden von den Kollegen Errens und Kranepohl, unter Hinweis auf die örtlichen Verhältnisse, die Anwesenden noch ernstlich ermahnt, dem Fachverein beizutreten, worauf Schluß der Versammlung stattfand.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (C. S.)

An die Bevollmächtigten!

Die im Laufe des 4. Quartals neu gewählten Bevollmächtigten machen wir darauf aufmerksam, daß sie für das 1. Quartal 1886 das Pflicht-exemplar, sofern sie nicht mehrere Exemplare beziehen, nicht mehr unter Kreuzband, sondern direct durch die Post zugestellt erhalten; mit Ausnahme der Verwaltungsstellen in Bayern und Württemberg, wo dieses nicht zulässig ist. Die Empfänger haben bei Zustellung der ersten Nummer an den Postboten 15 $\frac{1}{2}$ Bestellgeld, gegen einen Postquittungsschein, zu zahlen und an uns noch 55 $\frac{1}{2}$ einzuschicken, so daß der Gesamtbetrag für das Pflichtexemplar nach wie vor 70 $\frac{1}{2}$ vierteljährlich beträgt. Um eine Störung in der Zustellung zu vermeiden, machen wir die jetzigen Empfänger dieses Exemplars darauf aufmerksam, daß jeder Wechsel in der Person des Bevollmächtigten oder dessen Wohnung sofort der betreffenden Postanstalt des Ortes resp. dem Postboten angezeigt werden muß.

Die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“.

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.

Wir machen die Bevollmächtigten und Ortscaffirer darauf aufmerksam, daß bei den Gesuchen um Zuschuß aus der Hauptcasse stets angegeben werden muß, für welches Quartal die verlangte Summe verrechnet werden soll. Ebenso ist bei den Geldsendungen auf dem Abschchnitt der Postanweisung genau anzugeben, wofür das gezandte Geld bestimmt und für welches Quartal dasselbe verrechnet werden soll. Vorstehendes ist namentlich jetzt beim Jahresschluß genau zu beachten.

Wir ersuchen die Ortsbeamten nochmals, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß die rückständigen Beiträge bis zum Schluß des Jahres entrichtet werden.

Die auszahlenden Krankenunterstützungsgelder dürfen nur für dieses Jahr, also nur bis zum 31. December, in der Abrechnung des 4. Quartals aufgeführt werden.

Die Ortsbeamten ersuchen wir dringend, dafür zu sorgen, daß die Abrechnungen für das 4. Quartal rechtzeitig in unsere Hände gelangen, da es uns sonst, wie wir bereits angedeutet, unmöglich gemacht wird, die Jahresabrechnung bis zum 31. März den vorgelegten Behörden abliefern zu können. Wir werden daher genöthigt sein, genau nach dem Statut zu verfahren und ohne jede Rücksicht mit aller Strenge gegen die säumigen Ortsverwaltungen vorgehen. Also thue ein Jeder seine Schulpflicht!

Die von uns bei Revision der Abrechnungen behufs Richtigstellung an die Ortsverwaltungen zurückgelassenen Krankenscheine und sonstigen Belege müssen umgehend — spätestens aber in 8 Tagen — an uns zurückgelangen, damit Freihüter vermieden werden.

Von dem am Orte befristeten und mit Nummern versehenen Mitgliedsbüchern dürfen keine als Ersatzbücher verwendet werden. Es wird auf Anfordern der Ortsbeamten die nöthige Zahl Ersatzbücher von uns verlangt und muß in diese die Nummer des abgelassenen Buches hineingeschrieben werden.

Die Abrechnung des 3. Quartals 1885 gelangt mit der nächsten Nummer dieser Zeitung zum Versandt an die Verwaltungsstellen.

Zuschüsse für das 4. Quartal 1885 erhielten ferner: Steinfischbach M. 125, Pirn 100, Breslau 250, Apfelfeld 70, Gehlhäuser 50, Dieburg 50, Kuchen 50, Gohlis 200, Budau 200, Alneburg 150, Strehlen 100, Nieder-Verbach 60, Rippes 100, Müßigheim 50, Darlingerode 36, Laucha b. Leipzig 70, Spandau 60, Altenhagen 100, Karlsruhe 200, Feudenheim 120, Wismar 80, Traisa 65, Langenberg 50, Feuerbach 50, Wensheim 40, Reichenbach i. Schl. 30, Wernigerode 20, Wierzen 100, Kniekingen 80, Annemelsburg 80, Rasberg 80, Barel 60, Ober-Ramstadt 50, Weilerstadt 50, Wiesbaden 35, Neustadt i. Holstein 20, Nürnberg 300, Osterweibingen 80, Bergedorf 80, Langendiebach 80, Kapfendorf 50, Schwepingen 20, Emmerich 30, Duisburg 50, Laucha i. Thüringen 50, Fadenburg 100, Cassel 100, Lindenan 150, Neuschönefeld 180, Ehrenfeld 200, Halle 300, Rast 100, Trotha 50, Boll 30, Coburg 100, Bromberg 200, Wehrhanssen 30, Berlin E 500, Berlin D 100, Steinbergen 100, Goldlauter 80, Leubach 50, Kaiserslautern 50, Hagen b. Osnabrück 36. Summa M. 6122.

Zuschuß für Rechnung des 1. Quartals 1886 erhielten bereits: Striegan M. 200, Berlin D 200. Summa M. 400.

Krankengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner: Kinsiedl in Rechem M. 35, Kloss in Delitzsch 28, Ende in Erdberg 23.20, v. Hoffmann in Hünern 27.19, Hahn in Dieß 26.25, Bergmann in Schwerin 19.49, Nidel in Obermeiser 24.50, Raasch in Erbach 77.25 (Kranken- und Sterbegeld), Lange in Alfeld 9.66, Müller in Laage 35, Rabe in Bierzow 24.50, Pfander in Eumersdorf 35, Heil in Semb 24.50, Schulz in Waren 24.50, Sagasser in Neuländel 23.30, Kömer in Goldberg 2.85, Bolker in Ems 14, Ksmussen in Erddersbsh 24.50, Fromm in Waghäusel 20.41, Barthel in Lüben 21, Reinecke in Unseburg 12.25, Kroll in Stendal 5.25, Timpe in Holzminde (Sterbegeld) 65. Summa M. 602.60.

Ueberschüsse für Rechnung des 4. Quartals 1885 sandten ferner ein: Kahla M. 60, Mainz 400, Altenburg 300, Wäpfigersdorf 50, Alen 50, Lannspach 50, Gilmersdorf 25.30, Barmbed 200, Halberstadt 100, Jwidsen 100, Pittau 80, Saalfeld 120, Altenstadt 100, Weissenfels 50, Berlin B 200, Friedrichsdorf 100, Eckenroben 50, Jena 150, Braunschweig 400, Ansbach 20, Zebenhausen 100, Friesenheim 100, Seidesheim 80, Frankfurt a. M. 400, Rathenow 200, Schlenzig 130, Merseburg 100, Ananthain 159, Darmstadt 200, Osterwied 50, Freiburg i. Schl. 50, Röhersheim 90, Bremerhaven 60. Summa M. 4324.30.

Da in letzter Zeit die Hauptcasse sehr stark in Anspruch genommen wurde, so ersuchen wir um schnelle Einzahlung der überflüssigen Gelder, damit wir nicht zu bald in die Lage kommen, das angelegte Capital angreifen zu müssen. Im Uebrigen empfehlen wir eine scharfe Krankencontrolle.

B. Gramm, C. Heine.

Aus dem Jubiläumsfonds erhielten noch nachträglich als Weihnachtsgeschenk das Mitglied Blum in Buchheim M. 25 und Lammert in Altona M. 30. Summa M. 55. Jhm erhielt aus Dortmund M. 44.00 und aus Raudenheim M. 4, mithin beträgt die Mehrertraggabe M. 6.95, so daß der Cassenbestand jetzt M. 1042.83 beträgt.

B. Gramm.

Frauen-Sterbe-Casse.

Die Abrechnungsjournalare für die Frauen-Sterbe-Casse sind nun ebenfalls beendet. Wir machen noch darauf aufmerksam, daß in denselben die Einnahmen und Ausgaben für das ganze vergangene Jahr verzeichnet werden müssen.

Sollten wider Erwarten noch einige Orte diese Journalare nicht erhalten haben, so ersuchen wir die örtlichen Verwaltungen, dieselben sofort zu reclamieren.

Briefkasten.

Wismar, Genuß, Betrag erhalten. Sie haben nun für 3. und 4. Quartal bezahlt.

Dejan, F. Das aus keiner Zeit überanderte Stück Holz ist aus unter dem Namen „Schlangenholz“ bekannt.

Kammer, Stein. Wir sind jetzt in der Lage, Ihnen einige Bezugsquellen für zugerichtete Hölzer zu Holzperforiren angeben zu können und zwar: G. Bergstadt, Leipzig, Wallstraße 42; Zimmermann in Selkinghausen, Pruzny, Schleswig-Holstein, und J. Kint, Pantoffelherrenmacher, Leipzig. Sie wollen sich nun an diese Firmen wenden.

Hier, Ledermann Holzbeigen erhalten Sie bei F. Fischer, Leipzig, Lyonessestraße, sowie bei Fr. Mejerle, Friedberg in Hessen. Die Herstellung von Eichenholzbeigen haben wir in Nr. 29, Jahrgang 1884 angegeben und wollen Sie in dieser Nummer nachsehen.

Kathmann, J. Für 3 Quartale sind von S. 2 M. eingezahlt.

Sterbe-Tafel der Central-Franken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

- Nr. 74577. S. Schulze, Arbeiter, geboren am 5. October 1843, gestorben an Lungenentzündung am 27. November 1885 in Rixdorf.
Nr. 54672. G. Weischedel, Dreher, geboren am 10. November 1859, gestorben an Lungenleiden am 30. November 1885 in Feuerbach.
Nr. 873. A. Raifel, Schreiner, geboren am 1. December 1851, gestorben an Lungenleiden am 9. December 1885 in Nürnberg.
Nr. 1057a. J. Scheider, Landwirth, geboren am 8. Februar 1852, gest. an Lungenleiden am 10. December 1885 in Weierstadt.
Nr. 46687. C. Rathdorf, Maurer, geboren am 22. Januar 1849, gest. an Lungenleiden am 11. December 1885 in Rixdorf.
Nr. 2488. S. Palmen, Tischler, geboren am 20. August 1850, gest. an Lungenleiden am 13. December 1885 in Wierzen.
Nr. 87521. Ph. Raasch, Weißbinder, geboren am 15. October 1859, gestorben an Scharlach am 14. December 1885 in Frankfurt a. M.
Nr. 68136. D. Schmidt, Müller, geboren am 26. April 1861, gestorben an Brustleiden am 16. December 1885 in Zeit.
Nr. 75328. G. Jähse, Tischler, geboren am 13. Mai 1857, gest. an der Lungenleiden am 16. December 1885 in Berlin C.
Nr. 13418. S. Dietmann, Tischler, geboren am 29. October 1859, gest. an der Lungenleiden am 17. December 1885 in Wismar.
Nr. 44110. W. Krause, Tischler, geboren am 19. Juni 1848, gest. an der Lungenleiden am 18. December 1885 in Berlin E.
Nr. 20463. A. Reiner, Tischler, geboren am 23. Februar 1851, gest. an der Lungenleiden am 19. December 1885 in Coburg.
Nr. 39235. R. Ziller, Arbeiter, geboren am 5. Januar 1850, gestorben an Erstickung am 22. December 1885 in Mühlwitz.
Nr. 34394. J. Heite, Tischler, geb. am 16. Februar 1850, gest. an der Lungenleiden am 25. December 1885 in Berlin E.
Nr. 4611a. D. Timpe, Tischler, geboren am 23. Februar 1863, gest. an der Lungenleiden am 27. December 1885 in Holzminde.

Anzeigen.

Fachverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen in Braunschweig.

Allen Collegen zur Nachricht, daß sich unser Arbeitsnachweis Weberstraße 10 befindet und Mittags von 12-1 Uhr, Abends von 7-8 Uhr geöffnet ist. Ohne Vermittlung desselben erhält kein Colleague Arbeit.
Kassenträgerung wird beim Cassirer Herrn Specht, Scherstraße 46, ausbezahlt. Correspondenzen, den Verein betreffend, sind an den 1. Vorsitzenden A. Becker, Schützenstraße 9, zu richten.
J. A.: G. Böhmisch, Schriftführer.

Aufforderung.

Die Herren Bevollmächtigten oder Cassirer nachstehender Verwaltungsstellen in der Umgegend Leipzigs werden im Auftrage des Vorstandes in Hamburg ersucht, Sonntag, den 10. Januar 1886, Vormittags 10 1/2 Uhr im Restaurant „Gera“, Reckischhof 10, behufs Besprechung über von Unfall betroffene Mitglieder, zu erscheinen.
Verwaltungsstelle Böhlig-Ehrenberg, Sonnenwiz, Eutritzsch, Gohlis, Großschlocher, Kleinzscheider, Ananthain, Leutzsch, Rodau, Rödern, Reuschnefeld, Neustadt b. L., Pannsdorf, Plagwitz, Rendsitz, Schlenzig, Schönefeld, Sellenhausen, Stötteritz, Volkmarisdorf und Wahren.
Leipzig, den 28. December 1885.
E. Fischer, Bevollmächtigter.

Wer Treppencisse oder Handbücher über Holztreppen aus der Zeit zu Ende des vorigen oder Anfang des jetzigen Jahrhunderts besitzt resp. Kenntniß hiervon hat, wolle gefl. Mittheilungen an die Redaction der „Neue Tischler-Zeitung“ gelangen lassen.

Abonnement auf die „Neue Tischler-Ztg.“ nimmt für Eisenburg entgegen:
F. Kilers, Dörtenstraße 10.

„Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr“ allen Freunden und Bekannten in Nah und Fern.
Jena, 1. Januar 1886.
E. Wunderlich.

Widat! Hoch lebe der neue Glaser-Fachverein in Gera.
Glaser-Fachverein Rannheim.

Wichtig für die gesammte Möbel- und Goldleistenbranche.
Denaturirten Sprit (95 pSt.)

45 M per Liter, bei Abnahme von 100 Liter M. 40, ab Dittsen.
Verband von 20 Litern.
Max Löbcke, Ottenen,
Fabrik von denaturirtem Sprit.

Verband der Glaser-Gesellen in Deutschland.
Allen Gesellschaften und Verbandsmitgliedern zur Kenntniß, daß unser leitheriger Colleague und Verbandsvorsitzender Herr Ph. Moog, aus dem Verbandsaustritt, indem derselbe von jetzt ab sein Geschäft selbstständig betreibt.
Wir glauben die Versicherung geben zu können, daß Moog sein Amt als Verbandsvorsitzender gewissenhaft und zur Zufriedenheit der Gesellschaften und Verbandsmitglieder geführt hat.
Die Abrechnungen nebst den Gelbern sind nur an den Cassirer Franz Sand, Hirschgraben 14, zu senden.
Der Verbandsvorstand.

Liefere für die wohlthl. Krankencassen speciell extra starke Bruchbänder unter Garantie der Haltbarkeit:
einseitige Bruchbänder M. 3.00 pr. Stüd,
doppelseitige do. 5.50
Suspensorien 0.75
Spritzen, Leibbinden, Krampfadestrümpfe, alle Verbandstoffe etc. mit 15 pSt. Rabatt.
C. Saegely Nachf., Chirurg, Bandagist, Hamburg, Thalstraße 77.

Neu! Cassalle-Medaillon Neu!
elegant, mit jedem gewünschten Kautschukstempel und Zubehör, liefert franco gegen Nachnahme vernickelt à M. 2.50, stark vergolbet à M. 3.50
W. Hänslar, Mannheim, Metall- und Kautschukstempel-Geschäft.
NB. Jedem Cassalle-Medaillon wird eine hübsche Cassalle-Photographie gratis beigegeben.
Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt.

Cassalle-Medaillon-Stempel, vernickelt M. 2.50, vergolbet M. 3. In Partien von 6 Stüd ab 20 pSt. Rabatt.



Freiscourante gratis und franco.

J. Sterek's Verlag in München.
Soeben erschien:
Rodbertus, Marx, Lassalle.
Socialwissenschaftliche Studie von C. A. Schramm.
(Verfasser der „Grundzüge der National-Oekonomie“, von „Ein Wort zur Verständigung in der socialen Frage“ etc.)
Die Arbeit dürfte in der socialpolitischen Welt großes Aufsehen erregen, da sie für die sociale Frage unter kritischer Würdigung der drei bedeutendsten Socialisten unserer Zeit eine Reihe von neuen Gesichtspunkten eröffnet.
Gegen 6 Druckbogen Text. Ladenpreis M. 1.20.

In demselben Verlage sind u. A. erschienen:
Haftpflicht,
Unfallversicherung und Normalarbeitsstag.
Socialrechtliche Erörterungen von Dr. Karl Flecht, Stadtrath (früher Rechtsanwalt) in Frankfurt a. M.
Preis M. 1.50.

Die electrotechnische Revolution.
Populärwissenschaftlich dargestellt von einem Fachmann.
Mit zahlreichen Illustrationen. Preis M. 2.
Ein- und Dreijährig.
Wie lange wir dienen.
Von einem preussischen Officier.
Preis M. 1.

Socialpolitische Zeit- und Streitfragen.
Bisher 23 Hefte à 20-30 M. per Heft.